

Oktober 1946

Die Nachkriegsperspektiven im Licht der Parteiplattform¹

Es lässt sich nicht leugnen, dass die proletarische Bewegung während des gesamten zweiten Weltkrieges fast ausnahmslos unter opportunistischen Einflüssen stand und somit Richtlinien folgte, die sie offenkundig dem Interesse des kapitalistischen Fortbestehens unterwarf.

Der wichtigste Gesichtspunkt dieser Unterwerfung besteht in der Politik der Parteien der ehemaligen III. Internationale, die in der gesamten Periode, in der der russische Staat mit den kapitalistischen Großmächten England und Amerika militärisch verbündet war, vollständig auf den Boden der Klassenkollaboration, der Nationalen Heiligen Allianz und der demokratischen Forderungen übergingen.

Da während dieser ganzen geschichtlichen Phase keine ein weltweites Echo hervorrufoende Stimme die Bedeutungen und die Positionen der marxistischen revolutionären Kritik, Theorie und Praxis wiederherstellen konnte, sieht die Partei die theoretische und politische „Plattform“ als grundlegend für die Wiederaufrichtung der proletarischen Klassenkraft in Italien und der Welt an, jene Plattform, die den richtigen revolutionären Kurs kennzeichnete und im gerade zu Ende gegangenen Krieg von den „offiziellen“ Sozialisten und Kommunisten gänzlich verraten wurde.

Mit dem vollständigen militärischen Sieg der verbündeten „drei Großen“ bzw. mit der Zerstörung der Staatsapparate ihrer Gegner, Deutschland und Japan, eröffnet die Situation neue Perspektiven, die – in völliger Kontinuität und Kohärenz mit unseren früheren historischen Bewertungen – analysiert und bewertet werden müssen, um daraus mit absoluter Klarheit die Richtlinien für die zukünftige Aktion abzuleiten.

Das Wesen der praktischen Aufgabe der Partei – ihrer Fähigkeit, Kräfteverhältnisse und reale Entwicklungen zu beeinflussen – beruht nicht auf Improvisationen bzw. entsteht nicht dadurch, dass im Schlepptau einer neu heranreifenden Situation ausgeklügelte Manöver und Auswege ausgeheckt werden, sie beruht im Gegenteil auf einer strengen Kontinuität zwischen den theoretischen Positionen und den Propaganda- und Kampfflosungen im Verlauf der Aufeinanderfolge und den Widersprüchen verschiedener Phasen der historischen Zukunft.

Die Schlussfolgerungen, zu denen die von opportunistischen Einflüssen und Zerfallerscheinungen freie marxistische Kritik zu Beginn des jetzt zu Ende gegangenen Krieges gelangen konnte – die Hohlheit und Abgeschmacktheit des Agitationsmaterials, das die bürgerlichen Demokratien und der pseudoproletarische russische Staat, ebenso wie alle Bewegungen, die daraus schöpften und sich darauf stützten – erscheinen heute, nach der schrecklichen Niederlage der Massen, die jenen Parolen weitgehend geglaubt hatten, einfach und banal. Für jeden ist jetzt die These offenkundig, wonach der Krieg gegen die faschistischen Staaten und der Sieg ihrer Gegner nicht zur Wiedergeburt der überholten und unfruchtbaren Idylle des Liberalismus und der bürgerlichen Demokratie, sondern zur weltweiten Durchsetzung der modernen, d.h. monopolistischen, imperialistischen, totalitären und diktatorischen Daseinsform des Kapitalismus führen würde. Aber vor fünf oder sechs Jahren hätten lediglich strikt auf dem Boden der Geschichtsauffassung von Marx und Lenin verankerte revolutionäre Avantgardegruppen sie formulieren und verteidigen können.

Die Kraft der politischen Klassenpartei des Proletariats muss aus der Geltungskraft dieser zugleich theoretischen wie praktischen Vorwegnahmen und deren Bestätigung im Entwicklungsverlauf entstehen, nicht aber aus dem Mechanismus von Kompromissen, Vereinbarungen, Koalitionen und Koalitionsbrüchen, diesem Lebenselixier der bürgerlichen und parlamentarischen Politik.

¹ Bezieht sich auf die *Plattform*, die Ende 1944, Anfang 1945 von Genossen der Sinistra in Süditalien verfasst wurde, während im Norden Italiens noch Kriegshandlungen stattfanden. Die 21 Paragraphen behandelten grundsätzliche Fragen des Marxismus: den historischen Zyklus des Kapitalismus und der Arbeiterbewegung; die russische Frage, die Agrarfrage, taktische Fragen, die Entwicklung der herrschenden Klasse und der proletarischen Bewegung in Italien. Des Weiteren wurde ein politisches Aktionsprogramm umrissen.

Die neue internationale Klassenpartei wird nur dann als Kraft in der Geschichte wiederentstehen und den proletarischen Massen die Möglichkeit des Aufstandes aufzeigen, wenn ihre zukünftige Haltung konsequent in die vorhergegangenen revolutionären Klassenkämpfe eingebettet ist. Der Kritik an dem völlig falschen Verständnis, das die sogenannten sozialistischen und kommunistischen Parteien in Hinsicht auf die Deutung der Ereignisse, der Propaganda und der taktischen Haltung während des Krieges hatten, misst die Partei daher größte Bedeutung zu, ebenso wie sie sich zu dem bekennt, was im Krieg die Wiederherstellung einer politischen Klassenauffassung hätte sein müssen. Gleichwohl hat die Partei heute auch entsprechend der Lage des sogenannten Friedens, die mit Einstellung der Feindseligkeiten eingetreten ist, die Leitlinien der Auslegung und Taktik zu umreißen.

Perspektiven des dritten Zyklus der opportunistischen Klassenkollaboration

Schien es nach dem ersten Weltkrieg für lange Zeit nicht möglich, dass das Abkommen zwischen den Siegern in Frage gestellt werden könnte, sind heute, wenige Monate nach Kriegsende, die schrillen Propagandareden verstummt, die die Deutschland und Japan feindlichen Staaten als stabilen Block ausgaben. Stattdessen ist selbst in der offiziellen Presse die Rede von heraufziehenden Wolken, vom Auftreten ernsthafter Gegensätze und sogar von der Bedrohung eines nicht fernen bewaffneten Zusammenstoßes zwischen den gestrigen Verbündeten.

Die Parteien und Gruppen, die bis gestern einmütig die Gemeinplätze der ziemlich wirren antinazistischen und antifaschistischen Propaganda breitwalzten, kommen daher langsam aber sicher in eine Krise, revidieren ihre Positionen, bereiten ihre Anhänger peu à peu auf die Möglichkeit von Kursänderungen und aufsehenerregenden politischen Wendungen vor. Solche Überlegungen beschäftigen vor allem die sogenannten proletarischen sozialistischen oder kommunistischen Parteien, die für lange Zeit von keinem anderen Ziel als der Vernichtung der faschistischen Gefahr und der Errichtung einer unbestimmten, den antagonistischen Klassen gemeinsamen Demokratie redeten, wobei sie sich für die Versprechen verbürgten, die die Führer der alliierten Staaten damals machten. Doch diese Parteien hatten kaum die Zeit, wieder das politische Rampenlicht zu genießen und an der parlamentarischen Festtafel ihren Trinkspruch auf den Sieg über die reaktionäre Gefahr auszubringen, da werden sie schon mit der Möglichkeit eines Bruches innerhalb der Front der „drei Großen“ konfrontiert und haben zwischen Positionen zu wählen, die theoretisch wie praktisch in schreiendem Gegensatz zueinander stehen.

Der revolutionären Avantgarde des Proletariats steht klar vor Augen, dass dem Krieg zunächst ein Zustand der Weltdiktatur der kapitalistischen Klasse gefolgt ist, sichergestellt durch ein Gemeinschaftsorgan der allergrößten Staaten, das die kleineren Staaten, aber auch viele der früheren „Großmächte“, jeglicher Autonomie und Souveränität beraubt. Diese politische Herrschaft im Weltmaßstab ist Ausdruck des Versuchs, die unausweichliche Diktatur der Bourgeoisie nach einem einheitlichen Plan zu organisieren und mit Formeln wie dem „Rat der Vereinten Nationen“ oder „Sicherheitsrat“ zu verschleiern. Erreichen sie ihr Ziel, bedeutet das den größten Sieg jener Richtlinien, die unter der Bezeichnung *Faschismus* bekannt wurden und die die Besiegten den Siegern im Einklang mit der dialektischen Wirklichkeit der Geschichte als Erbe vermachen.

Diese Perspektive einer internationalen totalitären Regierung des Kapitals steht ebenso wie ihre Dauer im Zusammenhang mit den ökonomischen Möglichkeiten, die sich dem fast intakt gebliebenen Produktionsapparat der Siegermächte, allen voran dem der Amerikaner, eröffnen, um auf Jahre hinaus lohnende Investitionen einer irrsinnig erweiterten Akkumulation zu tätigen, wofür sich eben die vom Krieg hinterlassenen Wüsten anbieten, ebenso wie die Länder, die infolge der Zerstörungen von der höchsten Stufe der kapitalistischen Entwicklung auf das Produktionsniveau einer Kolonie herabsanken.

Die grundlegende Perspektive der revolutionären Marxisten macht deutlich, dass sich ein solch einheitlicher bürgerlicher Organisationplan definitiv auf Dauer nicht behaupten kann. Schon allein das schwindelerregende Tempo, das der Kontrolle aller Ressourcen und menschlichen Tätigkeit vorgegeben ist, wird ebenso wie die unerbittliche Unterwerfung der arbeitenden Massen zu neuen Konflikten und Krisen führen: Einerseits zu Klassenzusammenstößen, andererseits zu einem Bruch in der Sphäre der bürgerlichen Diktatur und zu neuen imperialistischen Zusammenstößen zwischen den großen staatlichen Kolossen. Es ist allerdings nicht zu erwarten, dass sich unmittelbar nach Kriegsende von heute auf morgen diese komplexe Entwicklung vollziehen könnte. Auch wenn im Hinblick auf das aktuelle politische Geschehen vom Scheitern der Friedenskonferenzen und von unüberwindlichen Gegensätzen die Rede ist, und selbst wenn die jetzigen Ereignisse voraussehen lassen, dass anstelle der neuen Weltorganisation bzw. des „Superstaates“ tendenziell wieder eine Teilung in Einflusszonen und in große – ein fragiles Gleichgewicht bildende – Blöcke verbündeter Staaten treten wird, ist zunächst davon auszugehen, dass das Ausmaß der zu heilenden Kriegswunden und des für das kapitalistische System daraus erwachsenden weiten Betätigungsfeldes den Triumph des Kompromisses erlauben wird.

Wenn die großen Propagandanetze mit ihrer gewieften Organisation die schreckliche Möglichkeit durchsickern lassen, dass sich die siegreichen Kolosse aufeinander stürzen könnten; wenn sie das Gespenst einer neuen weltweiten Hekatombe an die Wand malen, bei qualitativ und quantitativ gesteigertem Potential der Angriffsmittel, entspricht dies wohl dem Bedürfnis der neuen Superdiktatur, die Vasallen leichter einschüchtern zu können. Mit einer so furchtbaren Aussicht konfrontiert, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als jedes Knechtschaftsverhältnis hinzunehmen und sich den knallharten Anordnungen zu beugen, welche das oberste internationale Synedrium in Sachen Wirtschaft, Gesellschaft, Politik, Territorium einträchtig diktieren wird, um die Welt nach den höchsten Interessen des Großkapitals neu zu ordnen.

Aber dieser sich bereits abzeichnende Gegensatz, dieser Bruch, diese Reibung kann und muss von der proletarischen Klassenpartei als Ankündigung zukünftiger, wenn auch noch weit entfernter Situationen aufgefasst werden, auf die sich schon jetzt sorgfältig vorzubereiten ist: Die Partei darf auf entscheidende Ereignisse der Weltgeschichte nicht mit improvisierten und unerwarteten Reaktionen in letzter Minute antworten, etwas, was nur zur Zersetzung und Verwirrung in den Reihen des Proletariats führen könnte. Zahllose geschichtliche Beispiele sind eine Warnung dafür.

Es sind keine nichtigen Gründe, die die Gegensätze zwischen dem englischen und dem amerikanischen Kapitalismus betreffen. Bisher beherrschte der englische Kapitalismus die Weltbühne und war Hauptträger der Konterrevolution. Inzwischen scheint sein Nachfolger, der historisch jüngere amerikanische Kapitalismus, England jedoch weit überlegen zu sein. Die Auswirkungen dieses Gegensatzes und die Aussichten eines Kampfes zwischen zwei Kontinenten verdienen die aufmerksamste Untersuchung seitens der revolutionären marxistischen Avantgarde und sind eine Aufgabe ihrer Repräsentantin, der Partei.

Die für die taktische Orientierung des Weltproletariats konkreteren und klareren Schlussfolgerungen ergeben sich jedoch aus einer anderen, wenn auch noch fernliegenden Aussicht – den Bruch innerhalb der kapitalistischen Weltfront, der den angloamerikanischen Block als militärischen Gegner Russland gegenüberstellt.

Das Akutwerden jenes Gegensatzes kann dadurch beschleunigt werden, dass die englische Bourgeoisie, die aufgrund der Festigung der amerikanischen Weltdiktatur von der Stellung einer Seemacht auf die einer europäischen Macht, einschließlich des Mittelmeeres, zurückgedrängt wird, das dringende Interesse verspürt, ihre Kontrolle über Zonen, Positionen und Verbindungswege in Europa zu sichern und auszudehnen, so dass sie auf die Interessen des nach Westen expandierenden russischen Staates prallt. (Dass der russische Staat seinerseits eine Politik imperialistischer Expansion verfolgt, steht in vollkommenem Einklang mit seinem sozialen Charakter, den wir in den Thesen unserer Plattform ausführlich dargelegt haben.) Und in der asiatischen Welt treten gleichartige Verhältnisse zutage.

Man kann davon ausgehen, dass der Konflikt zwischen Russland und Amerika erst allmählich den Boden der diplomatischen Auseinandersetzungen verlassen wird, um sich in einen militärischen Zusammenstoß zu verwandeln. Unter der Regie der gesellschaftlichen Oligarchien, in deren Händen sich diese Staaten befinden, werden wir hüben wie drüben erneut den Versuch erleben, der Welt und den Massen den den eigenen materiellen Interessen entsprechenden Grund in Form von allgemeinen Thesen, gesellschaftlichen Idealen und Kreuzzügen zum Wohl der Menschheit zu präsentieren.

Nicht anders als die anderen Kriege wird auch der mögliche dritte Weltkrieg auf beiden Seiten der Front als Kampf zur Verteidigung von Werten und zur Eroberung von Positionen gerühmt werden, die das Wohl und die Zukunft der Völker angehen. Damit werden die herrschenden Minderheiten noch einmal versuchen, politische und soziale Kräfte, die sowohl auf ihrem Territorium als auch auf demjenigen des Feindes agieren, auf ihre Seite zu ziehen, um den Einfluss und die Aktionsmöglichkeiten dieser Kräfte zum eigenen Vorteil zu nutzen.

Der mögliche zukünftige Krieg als fingierter antikapitalistischer Kreuzzug

Im Laufe der letzten Kriegsjahre hatten die sozialistischen und kommunistischen Parteien in den Ländern, die gegen Deutschland kämpften, im Grunde genau die gleiche opportunistische Haltung: Sie gebrauchten die gleichen Parolen und verfolgten die gleiche Politik, die gänzlich auf die Bündelung der antifaschistischen und antideutschen Kräfte ausgerichtet war, so dass sie sogar an der Schwelle der organisatorischen Vereinigung standen.

Nicht lange zuvor hatten ihre Positionen jedoch in krassm Widerspruch zueinander gestanden; vor dem fast unerwarteten Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Russland hatten sich die kommunistischen Parteien in Frankreich, England und Amerika nicht an den Volksfronten zur Zerschlagung des Nazismus beteiligt; sie nahmen nicht nur eine politisch oppositionelle Haltung ein, sondern kamen in einigen Fällen (besonders in Frankreich) dahin, auf Grundlage einer prodeutschen Propaganda eine Politik des offenen Defätismus und der Kriegssabotage zu betreiben. Mit der Änderung der internationalen Lage vollzogen diese Parteien eine bruske Kehrtwendung zur Kollaboration mit ihren Regierungen und zum Eintritt in die Volksfronten. Nach dieser ebenso dreisten wie schon gewohnten Wendung erklärten sie jeden Übergang zu einer kompromisslosen Klassenpolitik, zur revolutionären Aktion und zum Bürgerkrieg für undenkbar, für eine um Generationen hinausgeschobene Sache – obwohl die Möglichkeit dazu doch jederzeit, sowohl in Friedens wie in Kriegszeiten, gegeben sei.

Sollte aber ein Krieg zwischen dem russischen Staat und dessen heutigen Verbündeten ausbrechen, so würden die kommunistischen Parteien in allen Russland feindlichen Ländern sofort die Volksfronten und Koalitionsregierungen verlassen, eine Oppositionspolitik einschlagen, zum illegalen und bewaffneten Kampf übergehen und zur Bildung von Partisanenverbänden hinter der Front zugunsten Russlands aufrufen, wie zuvor hinter der deutschen Front dazu aufgerufen worden war. Mit ziemlicher Sicherheit werden diese Parteien ihre neue politische Strategie mit den Losungen des Klassenkampfes, des sozialen Krieges bemänteln und rechtfertigen und als notwendig ausgeben, dass die Proletarier das geschichtliche Ziel ihres Kampfes urplötzlich von der fortschrittlichen Demokratie zur vereinten Klassenrevolution verlagern.

Diese Agitation wird den neuen Krieg nicht als Ausdruck der unlösbaren kapitalistischen Krise darstellen, sondern als Kampf zwischen zwei Gesellschaftsformen, zwei Welten, zwei gegensätzlichen Geschichtsepochen: dem Kapitalismus (verkörpert durch die bürgerlichen Staaten Europas und Amerikas) und dem Kommunismus (verkörpert durch das „proletarische“ Russland).

Möglich ist auch, dass die heute in Vergessenheit geratene Kritik von Marx und Lenin an den Lügen der bürgerlichen Demokratie dann zu Zwecken der Kriegspropaganda wieder ausgegraben und in die Welt hinausposaunt wird.

In den Ländern aber, die infolge des militärischen Sieges dem russischen Einfluss unterstehen und sich daher mit Russland verbünden werden, lässt sich mit ebensolcher Wahrscheinlichkeit die Parole des Zusammenschlusses aller Gesellschaftsklassen (Kapitalisten, Bauern, Arbeiter) zu einer Volksfront im gemeinsamen Kampf für nationale Unabhängigkeit und Freiheit voraussehen.

Seitens der revolutionären Marxisten der Linken wird eine derartige Politik keine Unterstützung, keine Zustimmung und keine Solidarität erfahren, da ihre ganze Ausrichtung, ihre kritische Beurteilung, ihre Propagandalosungen und ihre taktische Haltung falsch und opportunistisch ist, wie aufgrund all dessen auch deren Wirkungen auf das revolutionäre Potential des Weltproletariats.

Wie wir in anderen Erklärungen unserer Bewegung ausführlich begründet haben, ist der russische Staat kein proletarischer Staat mehr. Die Macht liegt dort nicht mehr in den Händen der Arbeiterklasse, sondern ist in die einer Oligarchie übergegangen, welche die Interessen der wieder entstandenen einheimischen Bourgeoisie und des internationalen Kapitalismus zum Ausdruck bringt und vertritt. Nur weil Russland kein proletarischer Staat mehr war, konnte es sich im letzten Krieg mit den stabilsten und größten kapitalistischen Mächten verbünden und diese durch die Opferung von Millionen russischer Proletarier vor der Katastrophe bewahren; darüber hinaus konnte es in allen Ländern die Verleugnung der revolutionären Vorbereitung des Proletariats zur Niederwerfung der Bourgeoisie und zur Machtergreifung und die Praxis der Klassenkollaboration organisieren bzw. befördern.

Wenn dieser nichtproletarische Staat zu einem Partisanenaufstand im Rücken des feindlichen Heeres aufruft, so geht es ihm dabei nicht um die Mobilisierung des Proletariats auf dem Boden des Klassenkriegs, sondern gleich allen konservativen und konterrevolutionären bürgerlichen Staaten nur darum, militärische Unterstützung zu bekommen, gleichzeitig ist er bereit und vorbereitet, nach dem Sieg überall die bürgerliche Ordnung und Klassenherrschaft wiederherzustellen.

Die Fähigkeit einer politischen Bewegung des Proletariats, für revolutionäre Zielsetzungen zu kämpfen, erwächst einer in allen Situationen konsequenten und beständigen Klassenhaltung. Jene Parteien, die bloß dazu gut sind, den Klassenkampf und den proletarischen Aufstand an einem Wendepunkt der Weltlage zu entwaffnen, dürfen niemals – egal, um welche Phase es sich handelt und welche taktische Haltung eingenommen wird – als Verbündete einer revolutionären Bewegung akzeptiert werden, die auf den Sturz der bürgerlichen Macht in allen Ländern zielt.

Deshalb ist auch die suggestive Propaganda der Verherrlichung des russischen Krieges, die die Traditionen der leninistischen Revolution ausnutzt, als eine der vielen historischen Formen der opportunistischen Mobilisierung des Proletariats anzusehen; es ist dies bloß eine Neuauflage des vorausgegangenen und mit denselben Mitteln geführten Feldzuges, der das Proletariat überzeugen sollte, sich für den Sieg des amerikanischen und englischen Kapitalismus über den deutschen niedermetzeln zu lassen. Jenen Parteien, die das Proletariat dazu verleiteten, sich für die englische und amerikanische Bourgeoisie zu schlagen, darf kein Gehör geschenkt werden, wenn sie zum Kampf gegen dieselbe aufrufen.

Die marxistische Bewegung muss sie auf ihre Verantwortung als Kollaborateure der kapitalistischen Kräfte, als Apologeten der bürgerlichen Demokratie, als Büttel des englischen und amerikanischen Imperialismus festnageln.

Der gegenüber der Revolution defätistische Charakter ihrer Hierarchien wird sich durch die neue eklatante Kehrtwende bestätigen, der sich ihre Politik wird unterwerfen müssen, sobald eine neue Kriegssituation heraufbeschworen wird.

Der zukünftige Krieg als antitotalitärer Feldzug

Was die andere Seite des möglichen bewaffneten Zusammenstoßes betrifft, werden die bürgerlichen Oligarchien Englands und Amerikas ihrerseits ebenso wenig auf den Versuch verzichten, proletarische Strömungen auf ihre Seite zu ziehen, und zwar nicht nur in den eigenen Ländern und denen ihrer Verbündeten und Vasallen, sondern auch in den feindlichen Ländern.

Voraussehen lässt sich, dass die Kriegspropaganda, soweit sie sich an die begrenzten vermögenden Schichten wendet, erneut das Thema der revolutionären und blutrünstigen Bedrohung durch den Bolschewismus ausbeuten wird, der die Welt überfluten und in den Fußstapfen der roten Armeen die Reichen enteignen und niedermetzeln würde (ein Thema, das den nazistischen und faschistischen Bourgeoisien Deutschlands und Italiens kein Glück brachte). Der Schwerpunkt jedoch der morgigen antirussischen Kampagne seitens der mächtigen angelsächsischen, in ihrer technischen Perfektion bis jetzt unübertroffenen Propagandamaschinen wird woanders liegen.

Obwohl die westlichen Demokratien nach und nach totalitäre und faschistische Formen annehmen, werden sie aus ihrer sozialen Basis bzw. ihrer besonderen Stellung in der Welt (besonders Amerika) inhärenten Gründen allerdings noch für lange Zeit die Komödie der Verteidigung aller Freiheiten spielen können. Wie sich in den Verlautbarungen und Appellen verschiedener bürgerlicher Strömungen schon abzeichnet und wie es sich in den ersten Wortgefechten unter den Exverbündeten mehr und mehr zeigt, beginnen die westlichen Bourgeois, das russische System als diktatorisch, totalitär und faschistisch zu brandmarken.

Dass es in Russland nicht den Hauch einer formalen Demokratie – reale Demokratie ist sowieso eine Chimäre – oder eines liberalen Vertretungssystems gibt, wusste man schon; doch im Interesse der Antinazipropaganda passte es dem Westen jahrelang gut ins Konzept, so zu tun, als glaubten sie an eine Demokratisierung des russischen Regimes.

Es wird sich jedoch immer deutlicher zeigen, wie sich dieser „Glaube“ nach und nach in sein Gegenteil verkehrt und dem russischen Regierungsapparat zur Last gelegt wird, die erdrückende Diktatur einiger Oligarchen auszudrücken sowie sich jener gewalttätigen und grausamen Methoden zu bedienen, die die demokratisch-parlamentarischen Lämmchen bis dato den Nazibestien vorwarfen.

Den sowjetischen Führer Molotow soll man bereits bezichtigt haben, sein Verhalten erinnere an Hitler (die Namen stehen hier nur als banales Symbol für die Stellung der historischen Kräfte). Jedenfalls liegt die gravierende Fehleinschätzung nicht darin, Molotow für weniger brutal als Hitler zu halten, sondern darin, den britischen Sozialisten Bevin als einen Repräsentanten von Kräften hinzustellen, die weniger schurkisch und brutal seien als die der beiden zuvor Genannten. Wie dem auch sei, der inzwischen unter der strohdummen Mitwirkung der Verräter des Marxismus neu aufgewertete Gemeinplatz des „Kampfes gegen alle Diktaturen“ wird weidlich ausgenutzt werden, und die westliche Presse wird entdecken, dass Stalin ein Diktator und die sowjetische Staatsordnung nichts anderes als Faschismus ist, um mit dieser Behauptung die These zu begründen, dass die demokratischen Freiheiten erst dann in einer friedlichen Welt triumphieren können, wenn Stalin oder sein Nachfolger durch einen siegreichen Krieg gestürzt sein wird, so wie dies mit Mussolini, Hitler und Hirohito geschah.

Erneut wird man den Proletariern die freiheitlich-parlamentarische Ordnung als eine für sie bedeutende Errungenschaft beweisen wollen, ein geschichtliches Vermögen, das der Moskauer Imperialismus, wie gestern der teutonische oder japanische, bedrohe und ihnen wegnehmen wolle.

Neben anderen unzähligen, kleinbürgerlichen Schattierungen werden auch die Sozialisten à la II. Internationale (die sich in der temporären Atempause wieder antirussisch gebärden werden, wie sie es zu Zeiten Lenins aus anderen Gründen taten) und viele Anarchisten einer einheitlichen Kriegsfront im Namen der Freiheit beitreten, ebenso wie die verschiedenen frömmelnden und konfessionellen Sozialreformisten, die alle Länder verpesteten.

Die proletarische Klassenpartei wird darauf mit dem entschiedensten Kampf gegen den Krieg, der Entlarvung der Kriegsverfechter antworten und, wo immer möglich, mit dem direkten Klassenkampf, den die revolutionäre Vorhut an diesem historischen Wendepunkt aufnehmen wird. Dies stimmt mit ihrer spezifischen, kritischen Bewertung überein, wonach das russische Regime, während es *kein proletarisches Regime* ist und der Moskauer Staat zu einer Abteilung des *kapitalistischen Imperialismus* wurde, mit seiner zentralisierten und totalitären Form *moderner* scheint als die überkommene und absterbende *parlamentarische Demokratie*. Innerhalb der Grenzen des kapitalistischen Werdegangs ist das Postulat nach Wiederherstellung der Demokratie anstelle der totalitären Systeme anachronistisch und keine Forderung, für die das Proletariat sich einzusetzen hätte.

Im Übrigen steht dieses Postulat im Gegensatz zur allgemeinen historischen Entwicklung und ist durch den militärischen Sieg der sie propagierenden imperialistischen Staaten mitnichten realisiert worden.

Die marxistische Opposition in Hinblick auf den zukünftigen Kriegsopportunismus

Die Haltung, die wir für unsere Bewegung in einem möglichen dritten imperialistischen Krieg vorschlagen, ist demzufolge, in beiden Gebieten des großen Kampfes jede Parole zur „Vaterlandsverteidigung“ (ein Begriff, den bereits Lenin kannte und im politischen und theoretischen Kampf des ersten Zyklus des Opportunismus 1914-1918 benutzte) ebenso wie jede „Übergangsperiode“ abzulehnen und zurückzuweisen. Unter Letzterem verstehen wir die Absicht, als wesentliches und präjudizielles Ziel der Kraft und der Anstrengungen des revolutionären Proletariats nicht die Niederwerfung seiner Unterdrücker, sondern die Verwirklichung bestimmter Bedingungen in den Organisationsweisen der heutigen Gesellschaft auszugeben, womit weiteren Errungenschaften des Proletariats der Boden bereitet werden soll.

Die opportunistische „Vaterlandsverteidigung“ besteht darin, vehement zu behaupten, die Arbeiterklasse, beherrscht und ausgebeutet von den höheren Klassen, laufe in eben dieser Gesellschaftsordnung auf alle mögliche Art und Weise Gefahr, dass sich ihre Lage generell verschlechtere, wenn bestimmte Merkmale der jetzigen Gesellschaftsordnung bedroht würden.

Unzählige Male haben wir erlebt, wie die defätistischen Hierarchien das Proletariat dazu aufriefen, den Klassenkampf aufzugeben, um sich national wie international mit anderen sozialen und politischen Kräften zu verbünden zwecks Verteidigung solcher Werte wie Freiheit, Demokratie, Parlamentarismus, Vaterland, nationale Unabhängigkeit, allgemeiner Pazifismus usw. usf. Die marxistischen Thesen werden damit auf den Müll geworfen, wonach das Proletariat im revolutionären Kampf nichts zu verlieren hat als seine Ketten und, als einzige revolutionäre Klasse, all diese Spielarten der bürgerlichen Welt als die wirksamsten Schutzmechanismen ansieht, hinter denen sich das kapitalistische Vorrecht der Reihe nach verschanzt. Dieses Proletariat, aus dem der Sachwalter eines kostbaren geschichtlichen Vermögens und der Retter der gescheiterten Ideale der bürgerlichen Politik gemacht wurde, haben die opportunistischen „Vaterlandsverteidiger“ in den verheerenden Krisen des ersten und zweiten imperialistischen Krieges an seinen Klassenfeind ausgeliefert, so dass seine Fesseln noch enger angezogen wurden.

Die „Übergangspolitik“ erfüllt hierbei eine ergänzende Funktion. Die opportunistische Degeneration kommt hier nicht mehr allein mit dem negativen Charakter der Wahrung von Vorteilen daher, die die Arbeiterklasse besitze und verlieren könnte, sondern auch mit dem noch beachtlicheren Gesichtspunkt von Eroberungen, die der Revolution vorangehen sollen und die das Proletariat – selbstverständlich mit der wohlgefälligen und selbstlosen Hilfe eines fortgeschrittenen Flügels der Bourgeoisie und dessen Parteien – zunächst verwirklichen müsse, um dadurch leichter den Sprung zu seiner höchsten Eroberung zu machen. Diese „Übergangspolitik“ tritt in tausend Formen auf, die samt und sonders in die Klassenkollaboration einmünden: vom *revolutionären Krieg*, zu dem Mussolini die italienischen Sozialisten 1914 aufrief, bis hin zum *Partisanenaufstand* und zur *fortschrittlichen Demokratie*, die im Verlauf des jüngsten Krieges von den Verrätern der dritten Kommunistischen Internationale als Ersatz für den revolutionären Kampf und die Diktatur des Proletariats kreiert wurden, wobei erschwerend hinzukam, dass dieser Prinzipien-schacher als eine Anwendung der „elastischen“ Taktik Lenins ausgegeben wurde. Weitere sich davon nicht unterscheidende Formen dieser Methode sind die abstrusen und jeden Inhalts ledigen Losungen eines „proletarischen Europas“ und der „Vereinigten Staaten der Welt“ sowie ähnlichen zwielichtigen Formeln, die man anstelle der bewaffneten Machtergreifung durch das Proletariat setzt, dieses zentralen program-matischen Postulats von Marx und Lenin.

Beim nächsten möglichen Bruch der imperialistischen Front wird die revolutionäre Arbeiterbewegung nur dann in der Lage sein, sich zu behaupten, Widerstand zu leisten und den Weg seiner historischen Wiedererstehung aufzunehmen, wenn sie es versteht, die beiden Fallstricke der „Vaterlandsgesellen“ zu zerreißen, nach denen sich das Proletariat mit Haut und Haar für folgende Ziele einspannen lassen müsste: auf der einen Seite der Front für die Rettung der durch die westlichen Demokratien verkörperten Freiheit, auf der anderen für die Rettung der proletarischen und kommunistischen Macht Russlands. Gleichermäßen wird eine Bedingung für die Wiederaufnahme des revolutionären proletarischen Kampfes die Ablehnung der „Übergangspolitik“ sein, mit der den Massen weisgemacht wird, der Weg ihrer revolutionären Emanzipation führe entweder über die Festigung der parlamentarischen Regierungsmethode gegen den Moskauer Totalitarismus oder über die Ausdehnung des pseudosowjetischen Systems auf die kapitalistischen Länder des Westens.

Auf dieses richtige Verständnis der proletarischen Politik (die im Vergleich zum ersten imperialistischen Krieg heute leider nur von wenigen und isolierten Gruppen vertreten wird) werden die mächtigen Propagandaapparate, die im Dienste der großen staatlichen Ungeheuer eine opportunistische Gehirnwäsche betreiben, zunächst mit Stillschweigen oder mit dem modernen Monopol der Informations- und Organisationsmittel reagieren und falls notwendig, mit Repression und Terror. Sollte aber das Terrain der sogenannten unparteiischen Diskussion (für Marxisten eine inakzeptable Hypothese) noch offen bleiben, würde das oben genannte richtige Verständnis mit Sicherheit des dogmatischen Apriorismus, der blinden Indifferenz gegenüber den mannigfaltigen Entwicklungsmöglichkeiten der geschichtlichen Wirklichkeit angeklagt werden. Nicht anders verfuhr die Anhänger Mussolinis im ersten opportunistischen Zyklus und die demokratisch-kommunistischen Fortschrittler im zweiten: Die Kommunisten der Linken kämen, nachdem sie sich einige starre Formeln wie „Klassenkampf“, „Kompromisslosigkeit“, „Neutralität“ zugelegt hätten, stets nur dahin, eine sterile und negative, theoretische wie praktische Indifferenz gegenüber den übermächtigen Konfliktparteien an den Tag zu legen, ohne sich die Mühe zu machen, die Lage und deren komplizierte Entwicklung zu untersuchen.

Als könnten Marxisten, d.h. Vertreter einer wissenschaftlichen, von allen Dogmen und vorgefassten Ansichten befreiten Untersuchung der gesellschaftlichen und geschichtlichen Erscheinungen, behaupten, Sieg oder Niederlage, z.B. der mitteleuropäischen Kaiserreiche im ersten Weltkrieg, des Nazifaschismus im zweiten und morgen der amerikanischen Plutokratie oder des pseudosowjetischen Totalitarismus hätten keinen Einfluss auf den ganzen Entwicklungsprozess, der vom Kapitalismus zum Sozialismus führt! Der Opportunismus hingegen hat mit dieser abgefeimten These stets seine Kämpfe begonnen und bisher gewonnen.

Nun, es ist völlig unzutreffend, dass sich die Kommunisten der Linken durch die gewollte Unkenntnis dieser Alternativen und durch die Ablehnung einer messerscharfen Untersuchung der sukzessiven und komplizierten Wechselfälle und Verhältnisse der kapitalistischen Krise charakterisieren ließen. Im Gegenteil liegt darin eine ständige Aufgabe der Bewegung und ihrer kritischen und theoretischen Untersuchungsarbeit, deren Schlussfolgerungen keineswegs durch die Annahme unveränderlicher Prinzipien präjudiziert oder unüberwindbar eingegrenzt werden. Es ist ja gerade die tiefe und scharfe, vor allem von der expliziten oder (was noch öfter vorkommt) impliziten Annahme gewisser, die Interessen der uns feindlichen Kräfte zum Ausdruck bringender Vorurteile freie Kritik, die den revolutionären Marxisten dahin führt, den defätistischen Opportunismus theoretisch zu widerlegen, wobei es allerdings noch wichtiger sein wird, ihn mit den Waffen im Klassenkampf zu widerlegen.

Wir sagen ganz klar, dass der Ausgang der jeweiligen Kriege, nicht nur der großen, die die ganze Welt erfassen, sondern jedes auch begrenzten Krieges die Kräfteverhältnisse zwischen den Klassen in bestimmten Gebieten oder auf der ganzen Welt entscheidend beeinflusst und die Entwicklungsmöglichkeiten der Klassenaktion erweitert oder verengt. Marx, Engels und Lenin haben dies an den verschiedensten historischen Beispielen gezeigt, und wir müssen dies bei der Bearbeitung der Plattform unserer Bewegung immer wieder darlegen und nachweisen.

In unserer ganzen Vorgehensweise beruht die Widerlegung der Ausgangsthese der Sozialverräter – also der angeblichen Indifferenz der Linken – auf der Kritik an drei willkürlichen Positionen, die jene These in ihren unzähligen Varianten stets enthält.

1.) Es gibt keinen Krieg, in dem es für jede Seite der Front nicht möglich wäre, ihre Kriegsziele als vermeintlichen Sieg allgemeiner, den Bestrebungen der Menschheit oder der geopfert Klassen entsprechender Werte oder Ideale hinzustellen. Zum Beispiel wurde der Deutsch-Französische Krieg von 1870 als ein Krieg dargelegt, der – sowohl wenn das revolutionäre Frankreich über das noch feudale Preußen siegen als auch wenn sich eine Niederlage der bonapartistischen Reaktion auswirken würde – soziale und revolutionäre Entwicklungen birgt; beide Perspektiven hatten einen in marxistischer Sicht bestimmten und genauen Inhalt. Daraus ließ sich aber nicht schließen, dass sich die internationalistischen Kommunisten politisch und militärisch hinter die Fahne der Hohenzollern oder Bonapartes stellen sollten. Die Untersuchung aller späteren Situationen ist bekannt (siehe Lenins Thesen von 1916²).

² LW 22: „Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen (Thesen)“, 1916. Siehe auch:

2.) Völlig willkürlich ist die Hypothese, laut der die Verschiebung der Kräfteverhältnisse infolge des Sieges militärischer Kräfte über die gegnerischen eine allgemeine gesellschaftliche Entwicklung in der Richtung bewirken würde, dass sich die Gesellschaftsordnung der Siegerstaaten international verbreite. Nun sind jedoch nicht nur die Folgen jener Verschiebung sehr viel verwickelter, sondern der geschichtliche Verlauf im Ganzen hat dialektisch auch die umgekehrte Erscheinung gezeitigt. Zum Beispiel haben die Überfälle der Barbaren die militärische Verteidigung des Römischen Reiches überrannt, und dennoch hat ganz Europa die römische Gesellschaftsordnung und deren Gesetze übernommen.

Die Koalitionen gegen das revolutionäre Frankreich führten zur Niederlage Napoleons und zerschlugen definitiv seine Armee, dennoch organisierte sich ganz Europa nach den bürgerlichen Grundsätzen und dem Code Napoléon³.

Zwei Weltkriege sicherten der Seite den Sieg, die behauptete, die Demokratie zu vertreten (obschon Russland im ersten Weltkrieg absolutistisch und im zweiten totalitär war, d.h. in beiden Fällen kein parlamentarischer System aufwies). Wenn man die Entwicklung der modernen Welt untersucht, ohne sich dabei von bürgerlichen Vorurteilen leiten zu lassen, lässt sich jedoch unweigerlich eine drastische Zunahme der Kontrolle von oben, der bürokratischen Verfilzung, der Staatsintervention, der Knebelung und Erstickung jeder lokalen Initiative und Autonomie seitens monströser, monopolistischer Organisationszentren feststellen. Wobei klar ist, dass wir Marxisten dies alles nicht *sub specie aeternitatis*⁴ feststellen und bewerten, um uns darüber zu entrüsten. Wir untersuchen dies gerade als die Entwicklungslinien der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, und zwar nicht so sehr unter dem Aspekt des Verhältnisses zwischen Bourgeoisie und Proletariat, das seit eh und je durch eine gnadenlose Unterdrückung gekennzeichnet ist, sondern eher der Beziehungen der Bourgeoisien untereinander.

3.) Wenn es auch je nach Kriegsausgang verschiedene Möglichkeiten gibt, die die Bewegung genau einschätzen und voraussehen kann, muss die Ausnutzung dieser Möglichkeiten dadurch gesichert werden, dass die wesentlichen Klassenkräfte und der Aktionsspielraum der Partei nicht durch die opportunistische Unterwerfungspolitik untergraben werden.

Da die sorgfältige Dechiffrierung der Entwicklung günstiger Bedingungen für den entscheidenden Klassenkampf ihre Hauptaufgabe ist, hat die Partei der marxistischen Avantgarde im gesamten historischen Verlauf diesen Kampf vorzubereiten und zum Sieg zu führen und nicht etwa die *Bedingungen für irgendwelche Übergangsperioden* zu schaffen. Dies im marxistischen und dialektischen Sinn, insofern der Kapitalismus selbst die zentrale Bedingung für den Sieg des Sozialismus ist. Die revolutionäre Partei ihrerseits hat seit ihrem Entstehen den Kapitalismus erbarmungslos bekämpft und diesen Kampf je nach den realen Kräfteverhältnissen gesteigert: wissenschaftliche Kritik, grundsätzliche Opposition, politische Agitation, bewaffneter Aufstand. Aber gerade und nur infolge der Kontinuität dieser Haltung bildet ihre Funktion einen Aspekt des Heranreifens der revolutionären Bedingungen – der Substanz der kapitalistischen Krise.

Wenn wir für einen Moment einräumen, dass Verfassungsurkunden, Parlamente, liberale Gesetze und dergleichen – die in der hochmodernen Phase der Geschichte nicht nur für den wachsamsten Marxisten, sondern auch den gutgläubigsten Beobachter leere Worte sind – für gewisse Zeiten und Räume noch genutzt werden könnten, müssten wir dennoch dialektisch vorgehen und anderen Kräften den Kampf für derartige Zielsetzungen überlassen, um unablässig die Entlarvung und Sabotage dieser Zielsetzungen und ihrer Paladine voranzutreiben.

Italien und die Weltlage

LW 22: „Über die Junius-Broschüre“, 1916 und LW 23: „Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den ‚imperialistischen Ökonomismus‘“, 1916.

³ Code Napoléon bezeichnet zwei französische Gesetzbücher: Code civil (bürgerliches Gesetzbuch, 1804) und den Code pénal (Strafgesetzbuch, 1810). Beide Gesetzbücher hatten für andere Länder eine Vorbildfunktion.

⁴ *sub specie aeternitatis* (lat.): unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit.

Die Bestimmung der Aufgaben der Partei in dem jeweiligen Land, in dem sie arbeitet, stellt nicht den Ausgangspunkt, sondern das Ergebnis der internationalen proletarischen Politik dar. National ist der proletarische Kampf nur in dem Sinne, dass das Proletariat zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden muss, wie das „Kommunistische Manifest“ sagt. Das Proletariat geht also nicht von der Frage aus, ob es mit der Bourgeoisie seines Landes Interessen, Werte und Forderungen teilt und in der Weltpolitik zu vertreten hat, sondern von der Bewertung der Strategie der antagonistischen Klassenlager im Weltmaßstab.

Spülte die opportunistische Welle im ersten Weltkrieg diese Positionen hinweg, so brach sie sich bald an der mächtigen Gegenwelle der leninistischen Revolution. Heute dagegen, nach Ende des zweiten Weltkrieges gibt es offensichtlich keinen Führer oder Vertreter des Proletariats, der sich nicht der absoluten Notwendigkeit einer nationalen Solidarität zur Verteidigung der Interessen und der Sache des Vaterlandes, der Nation, Italiens, des italienischen Staates (gestern im Krieg, heute im Frieden) vorbehaltlos verpflichtet fühlt. All diese Begriffe, die die Aufhebung der inneren Klassengegensätze implizieren, werden von angeblichen Marxisten vertreten, die nicht erkennen können oder verschleiern wollen, dass sie sich direkt in den Fußstapfen der faschistischen Politik bewegen, ja diese Politik fortführen und vervollkommen.

Im ersten Weltkrieg hat sich die herrschende Klasse Italiens mit Erfolg in der Kunst geübt, sich auf die Seite des Siegers zu schlagen. Daraus konnte sie gewisse Vorteile ziehen, die jedoch durch den entfesselten Appetit des harten Kerns der imperialistischen Räuber beträchtlich eingeschränkt wurden. Die italienische Bourgeoisie versuchte, sich dafür auf Kosten der Arbeitermassen zu entschädigen. Die Massen hatten aber während des Krieges nicht ganz auf den Klassenkampf verzichtet und waren daher in der Lage, eine Politik der „nationalen Nichtsolidarität“, der offenen Opposition zu führen und zu versuchen, wieder in die revolutionäre Offensive zu kommen. Darauf antworteten alle bürgerlichen Parteien, indem sie sich an die These hielten: „Der Hauptfeind steht im eigenen Land“; die Bourgeoisie gewann den Klassenkrieg, hielt das Staatsruder fest in der Hand und segelte durch die Stürme der Weltpolitik in der Hoffnung, bei den mächtigsten und für den Sieg aussichtsreichsten Gruppen andocken zu können.

Mit dem Ausgang des zweiten Weltkrieges stellt sich die Situation ganz anders dar. Der nationalbürgerliche Staat trägt die Last der militärischen Niederlage und die bürgerliche Klasse, deren Instrument er ist, erwartet das Schicksal, das die Sieger ihr vorbehalten haben. Um die schlimmsten Konsequenzen abzuwenden, setzt sie – unter veränderten Bedingungen – auf die seit eh und je betriebene Politik.

In der Plattform unserer Partei wird die Kontinuität dieser Politik vom 28.10.1922 bis zum 25.7. und 8.9.1943 lückenlos bewiesen.⁵

Nachdem sie der deutschen Bourgeoisie die Interessen, die Arbeitskraft und das Leben der italienischen Massen zur Pacht angeboten hatte, bot die italienische Bourgeoisie (die sich neue Parteien zulegte, um sich dem Anschein nach von jener verbrecherischen Politik zu distanzieren, die alle Ressourcen und Kräfte des italienischen Volkes vergeudet, aufgebraucht und zermürbt habe) dem gestrigen Feind dieselbe Pacht nochmals an, wobei sie sich an einer patriotischen und kriegshetzerischen Neuauflage versucht, die sich – wenn es nicht bloß ein neues, schmutziges Manöver wäre – selbst im Vergleich zu den früheren verheerenden Zuständen als noch verbrecherischer herausstellen würde.

Um von den übermächtigen Siegerstaaten ein neues Mandat für die Herrschaft und parasitäre Ausbeutung zu erhalten, bietet die bürgerliche Klasse, die sich von der oligarchischen Schicht der Geschäftemacher und Politikanten kaum noch unterscheidet, in internationalen Verhandlungen erneut die Arbeitskraft und das Leben der italienischen Proletarier zu Ramschpreisen an.

⁵ 28. Oktober 1922: Machtübernahme der Faschisten („Marsch auf Rom“); 25. Juli 1943: Entmachtung Mussolinis (im Juli waren britische und amerikanische Truppen auf Sizilien gelandet); 8. September 1943: Bekanntwerden des fünf Tage zuvor unterzeichneten Waffenstillstands zwischen Italien und den Westalliierten.

Die proletarische Klassenpartei kann nur eine Politik verfolgen, die nicht nur jede Kollaboration mit der Regierung ablehnt, sondern auch jedwede Solidarität mit den internationalen Forderungen der Bourgeoisie, mögen diese auch heuchlerisch als vorteilhaft für die ärmsten Klassen hingestellt werden. Sie muss deutlich machen, dass die italienische herrschende Klasse als besiegte Klasse zu behandeln ist und dass alles andere nur einen Kompromiss verschleiern würde, der die Lebensbedingungen der italienischen Arbeiter noch mehr verschlechtert.

Wie wird sich diese kriminelle Politik im nahenden Bruch der internationalen Front der Sieger widerspiegeln?

Den Führungsleuten der italienischen Gesellschaft und des italienischen Staates macht zurzeit nur ein einziges Problem zu schaffen, wobei es sich natürlich nicht um die Sicherstellung besserer Lebensbedingungen für die von der Kriegskatastrophe heimgesuchten Massen handelt, sondern darum: Verbleibt die Weltherrschaft infolge eines ausgehandelten Kompromisses zwischen Engländern, Russen und Amerikanern bei einem einzigen Machtzentrum oder wird sie in zwei Blöcke geteilt, die sich nicht gerade einig sind, aber auch noch nicht bekriegen? Und im Fall der Teilung: Von welchem der beiden Blöcke wird der italienische Staat seine Anweisungen erhalten?

Im ersten Fall wird der heutige Regierungskompromiss durch die öde Angelegenheit der institutionellen und verfassungsrechtlichen Fragen in mehr oder weniger zwitterhaften Formen weiterbestehen.

Für die revolutionäre Partei läuft die Frage weder faktisch noch hinsichtlich der konkreten Bewertung auf eine, übrigens utopische Selbstbestimmung des italienischen Volkes hinaus. Sie würde auf jeden Fall durch eine Reihe von Scharmützeln und Kuhhändeln innerhalb der herrschenden Oligarchie entschieden werden, was die Versammlungen, Gremien und Institutionen in einer Wahlorgie (die ebenso wie in der ersten Nachkriegszeit herbeigesehnt werden) unschwer manipulieren würde. Das Spiel wird aber in Wirklichkeit woanders entschieden, denn die Statuten, Organisationen, Wahlen und Entscheidungen – deren Anweisungen fix und fertig vorgelegt und gehorsam befolgt werden – werden von den ausländischen Hierarchien diktiert.

Diesen Zyklus mit Massenaktionen zu durchbrechen, ist keine nationale, sondern eine europäische und weltweite Aufgabe, die nicht auf legalem Boden und mit legalen Mitteln zu realisieren sein wird. Entsprechend der eindeutigen marxistischen Diagnose ist daher nach dem *Sieg*, dem *Antifaschismus*, dem *Waffenstillstand*, dem *Kriegsende* in Italien die einzige Aufgabe unserer Partei, den *Weltfrieden* wie auch die betrügerischen Rezepte der *verfassungsgebenden Versammlung* und der *Republik* als x-te grausame Irreführung des Proletariats zu entlarven.

Im Hinblick auf die zweite Hypothese, d.h. den Auswirkungen eines Bruchs in der internationalen Hierarchie auf die Staatsführung in Italien, werden einige politische Gruppierungen von der unterwürfigsten Kollaboration zu einer oppositionellen Haltung übergehen: Die Partei muss schon jetzt dieses absehbare obszöne Manöver brandmarken.

Bestimmte Gruppen werden jedenfalls an einen der drei ausländischen Kolosse gebunden bleiben: die Kommunisten und ein Teil der Sozialisten an Russland, die Rechten, die Liberalen und vielleicht einige Linke an die angelsächsischen Mächte. Ein Zentrum aus opportunistischen Parteien und Grüppchen (nicht opportunistischer als der Rest) wird ängstlich das Horoskop befragen: Unter welchem Einfluss Italien stehen wird und, vielleicht schon morgen, welches der voraussichtliche Sieger des dritten Weltkrieges sein wird. Zu den heute dringenden Aufgaben revolutionärer Klarstellung gehört weniger, die früheren faschistischen Erklärungen der heutigen Antifaschisten unter Anklage zu stellen als vielmehr schonungslos an die idiotische, kriecherische Anbiederung an den Zivilisationstypus und die Propagandarichtlinien der Roosevelts und Churchills seitens derjenigen zu erinnern, die heute gegen die amerikanische Vorherrschaft zetern; gleichermaßen ist den Kritikern der totalitären, stalinistischen Barbareien ihre theatralische Erhöhung der ungeheuren Kriegsoffer von Millionen russischer Proletarierleben für die von ihnen damals vertretene Sache vorzuhalten. Diese doppelte Verantwortung verurteilt die einen wie die anderen und diskreditiert ihren Einfluss auf das italienische Proletariat.

In dem weltweiten Interessenkonflikt und vor allem bei der Neuaufteilung der Einflussphären in Europa dürfen die Arbeitermassen sich nicht durch die Interessen der „italienischen Sache“ beirren lassen. Zu unserem Unglück hat Italien geographisch eine Schlüsselstellung. Jede Gruppe verkündet dessen Freiheit als unabdingbar, um Italien vor den Fängen anderer zu retten, sieht aber die beste Garantie für dieses Ziel darin, es unter deren fester Kontrolle zu halten. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Frage der Landesgrenzen einzuordnen und die Klassenlüge hinsichtlich der innenpolitischen Auseinandersetzungen über Grenzfragen und den irredentistischen Forderungen bloßzustellen.⁶ Jede Gruppe der herrschenden politischen Oligarchie löst diese Frage nach der Interessenlage ausländischer Mächte, vor deren Karren sie sich hat spannen lassen, oder im Sinn der wahrscheinlichen Vorherrschaft der einen oder anderen Macht, in deren Dienst sich zu stellen ratsam scheint.

Im möglichen Fall eines Krieges auf italienischem Boden wird die Partei ihre Lagebeurteilung und ihre Politik aus Richtlinien und Leitsätzen internationalen Charakters ableiten. Sie wird jede Organisation hinter der Frontlinie bewaffneter Formationen offen verurteilen, die *in direkter Abhängigkeit von ausländischen Mächten* operieren und von diesen Mächten mit Propagandamaterial, Geld und Waffen versorgt werden, um sie somit nach ihrem Gutdünken mobilisieren und demobilisieren zu können. Die Möglichkeit, mit bewaffneten Organisationen zu handeln, ist an die Bedingung geknüpft, dass ihre Kampfkraft und Aktion ausschließlich von *internationalen revolutionären* Verbindungen abhängt und nicht durch die jeweilige Situation bestimmt wird – ob sich die eine oder andere Militärmacht im Krieg oder im Frieden befindet, Sieg oder Niederlage erlebt –, wenn sie also selbständig gegenüber den Generalstäben und Polizeien beider Staaten ist.

Eine einfache und klare Parole: Kein Mann und keine Patrone für keinen der beiden.

Quelle:

“Le prospettive del dopoguerra in relazione alla piattaforma del partito”: Prometeo, Nr. 3, Oktober 1946.

⁶ Gemeint sind die sich abzeichnenden Grenzstreitigkeiten (im Besonderen: Triest) mit Jugoslawien.